

er war unter **Schmach und Leiden**, so ist er auf dem **Thron der Freuden** den **Sündern** liebreich zugethan: **Mein Heiland**, nimm ja **Sünder** an! Sonst wäre ich auch nicht bey ihm. Nun auch dieses **Wort** und **Zeugniß** von seinem **Creuz** müsse Euch ein **guter Geruch Christi**, ein **Geruch des Lebens** zum **Leben** seyn! wie mein **Herz** wünschet, zu seiner **Ehre**, und zu **Eurer Seelen ewigem Heil**. **Verderbet** es Euch nur nicht selber: **So wird es geschehen!** Amen.

## XIX. Predigt.

**Jesus ruft am Creuz: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?**

Text: Matth. 27, 45. 46. Marc. 15, 33. 34. Luc. 23, 44. 45.

**Und** von der **sechsten Stunde** an, ward eine **Finsterniß** über das ganze **Land**, bis an die **neunte Stunde**. Und die **Sonne** verlohrt ihren **Schein**, Und um die **neunte Stunde** rief **Jesus** laut, und sprach: **Eli, Eli, Lama sabathani**; das ist **verdolmetschet**: **Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?**

## Eingang.

**So** läßt uns **Jesus** am **Creuz**, auch noch **vernehmen**, was in seiner **heiligen Seele vorgegangen!** Hier steht das ganze **Leiden** unsers allerliebsten **Heilandes** auf dem höchsten: **Wer** demselbigen in demütiger **Betrachtung** mit **glaubigem Herzen** auf dem ganzen **Leidens-Beg** bis hieher **nachgegangen** ist, dem kan es wohl sein **Herz** und **Geist** sogleich zu einem

tiefen Niederfincken, zu einer unaussprechlichen Empfindung, zu einer stillen Anbetung hinziehen; wenn er nun seinen Erlöser noch solche Worte vom Creutz mit starker Stimme aussprechen höret. Und auf solche Art wollte ich lieber dis besondere Seelen Leiden Jesu ehren, als mit vielen Worte ausdrücken. Er hat es selbst in größter Stille, drey Stunden lang ausgehalten. Was wäre der Wichtigkeit dieser Sache gemässer, als eine stille Verehrung derselben im Geist und in der Wahrheit? Denn es läßt sich doch nicht eigentlich in den Sinn, vielweniger in Worte fassen, was an der Seele Jesu hierinn geschehen ist? Hier reicht weder Verstand noch Erfahrung hin. Daher sollen wir billig seinen, aus unbegreiflicher Empfindung hervorgedrungenen, **Ausspruch** mehr mit Beugung und Innigkeit, als mit Gedanken und Reden begleiten. Und welchen auch jetzt der Geist Jesu in solche Fassung seines Herzens stellt; dem will ich dieselbe mit meinem Vortrag nicht gerne stören, oder unterbrechen. Er nehme denselben nur einfältiglich und ohne Gemüths-Geschäftigkeit dazu an, wohin sein Herz durch Jesu theures Wort selbst schon gezogen ist. Doch weil ich in der Schwachheit auch etwas davon reden solle: so will ich nur **theils** die nächste Gedanken, so hiebey dem Glauben vorkommen mögen, beibringen; **theils** die Anwendung davon auf unser Herz zu machen, Gelegenheit geben. Der Herr selbst seye unserer aller Herzen innigst nahe, bey dieser Betrachtung

**Der Verlassung von seinem Gott;**  
und heilige uns in seiner Wahrheit, daß nicht ungesiemlich davon geredet, und nicht ungebührlich davon gehört werden möge!

## A b h a n d l u n g.

Dank sey unserm Mittler und HErrn ewiglich, daß er uns dieses Wors an seinem Creuze hören läßt, und vor seinem Verscheiden noch kund thut, was, bey dem äusserlichen Leiden, auch innerlich in seiner menschlichen Seele vorgegangen seye? Es ist ja nicht um seinetwillen, sondern um unsertwillen geredet: und gleichsam über den ganzen Erdkreis, der durch die mittägige Finsterniß in Schrecken und Entsetzen gekommen war, mit grosser Stimme hingesaget worden: **Mein Gott, mein Gott!** warum hast du mich verlassen? Und wer kan es auch jetzt noch ohne Erschütterung seiner Seele hören: wenn er bedenkt, daß **Der** der liebe Sohn des lebendigen Gottes ist, der also rufet? Er sey darüber hochgelobet!

Jesus ist drey ganzer Stunden, nach unserer Tags-Rechnung von Mittags um zwölf bis Nachmittags um drey Uhr, ganz stille am Creuz. Inzwischen war diese ganze Zeit über eine grosse Finsterniß über die ganze Erde. Die Sonne, so am Himmel stand, war verfinstert, und gleichsam mit einer schwarzen Decke überzogen, daß auch der volle Mond, so ihr entgegen stand, von derselben kein Licht empfangen, noch von sich geben konnte. So traf diese sonderliche Begebenheit auf einmal die ganze Erde. Und an dem Ende derselben gibt sich Jesus aus seiner tiefen Stille hervor; und zeigt selber an, wohin diese ungewöhnliche Sonnen Finsterniß zu deuten seye? Sie war eine **Abbildung** dessen, was auffer dem Gesicht der Menschen, bey ihm vorgegangen war. Er bezeugt, er seye diese drey Stunden über, von Gott verlassen, da gehangen; Es habe ihm das heitere Licht so wenig

in seiner Seele geschienen, als das äussere Sonnenlicht in der Welt; An ihm seye nun der zwey und zwanzigste Psalm erfüllt. So weit kam es mit dem Sohn Gottes, dem grossen Hohenpriester, da er in seinem Verfühnungs-Werk über unsere Seelen begriffen war!

Er hatte vormals dem Volk bezeugt: Sein Vater seye mit ihm in all seinem Reden und Thun; Er lasse ihn nie alleine. (Joh. 8. v. 29.) Und kurz vor seinem Leiden bezeugt er den Jüngern: Ob ihr mich schon alleine lassen werdet, so bin ich doch nicht alleine; denn der Vater ist mit mir. (Joh. 16. v. 30.) Nun aber scheint es ganz anders zu seyn. Doch hat der Vater seinen Sohn niemals allein gelassen; aber jetzt in innerliche Seelen-Noth, in eine Dunkelheit, die derselben ungewöhnlich war, weit hinretz gelassen. Der Vater konnte ja seinen lieben Sohn nicht aufgeben, aber um der Sünder willen wohl auch dahin geben, daß er der süßen Empfindung seiner innerlichen Gegenwart, und des wonnesamen Gefühls seiner Liebe eine Weile ermange. In mußte. Es war jetzt in seinem Innern auch dunkel worden; und seine Seele genos nicht denjenigen Ein- und beständigen Zuflus des göttlichen Lichts und des himmlischen Trostes, der ihr bisher zugegen und erquicklich gewesen. Was mag das der reinen und heiligen Seele Jesu für eine ganz fremde Empfindung eines ungemeinen Schmerzens gewesen seyn! Hier müssen unsere Gedanken stille stehen. Dahin reicht keine Vorstellung. Wenn der Welt die Sonne genommen wird; das ist ein Bild davon. Wir elende Menschen sind des rechten Umgangs mit Gott so sehr entwohnet. Unsere irrdische Herzen können es wohl noch vertragen, daß wir alleine gelassen

werden. Wir entfernen uns nur allzu leicht von unserm **Gott**; und können uns in unser **Eigenes** zerstreuen, und vereiteln. Darum ist es uns nicht so **empfindlich** in unsern Seelen, ohne göttliches Licht zu seyn. Aber die Seele **Jesus** stand in dem Genuß des ewigen Lebens; Sie lebte und nährte sich aus der göttlichen Fülle; Sie war durchaus heiter und helle im göttlichen Licht; Sie war ein reines Gefäß der ewigen Liebe; und keinen Augenblick ohne die zärtlichste Gemeinschaft mit **Gott**. Und diß alles ist ihr, dem Gefühl nach, auf einmal entgangen. Sie muß nun alles dessen entbehren, und davon gleichsam **entblöset** seyn; eben wie der Leib, im äußersten Mangel aller äußern Dinge, ganz entblöset am Creuze hieng. **Heiliger Jesus!** wie warest du da so arm geworden um der **armen Sünder** willen! Dir gebühret nun aller **Reichthum**, Freude und Herrlichkeit im **Thron**, um der **Armut** deiner Seele willen am **Creuz**! Meine Seele soll dich anbeten, und alles, was in mir ist, deine **Creue** loben!

In diesen Stunden hatte **Jesus** nichts, als sein unbewegliches **Vertrauen**, in welchem er mit vollkommener **Ergebenheit**, **Stille** und **Gelassenheit**, seines **Gottes** harrete. Gleichwie ihm nun, über dem entsetzlichen **Spott** aller Umstehenden, vorher im **Aussern** nichts übrig bliebe, als eben dasselbe feste **Vertrauen**, welches sie ihm höhnisch vorgerücket haben: Also muß jetzt auch seine Seele **von innen** in der gänzlichen **Entäusserung** aller Lebens-**Erquickungen** stehen, und sich im **bloßen Glauben** halten. Er faßt gleichsam alle ihre **Kräfte** und **Empfindungen** in lauter **Glauben** zusammen. Mit diesem **Glauben war** und blieb die Seele **Jesus** unverrückt in **Gott**, und  
**war**

war mit einer unaussprechlichen Ehrerbietigkeit und kindlichen Leidsamkeit hingekehrt und stille zu ihm, bis er ihr half. Diese tiefe Glaubens Stille war die allerreineste Aufopferung ihres ganzen Wesens an des Vaters Willen und Wohlgefallen. Dieses bloße und verborgene Hangen am Vertrauen auf ihn, war ein heiliges Opfer des süßen Geruchs, bey dem Herzen des Vaters. Hier bedurfte es keines solchen Kampfes mehr, wie am Delberg; denn der Wille seiner Menschheit stund von dem an in der vollkommenen Gelassenheit, womit er in allen Willen Gottes gesunken war; und hielt jetzt die höchste Probe der Demüthigung mit sanftem Harren aus: O wie wird der Sohn geübet, ein Urheber und Herzog des Glaubens zu seyn!

Erst, nachdem dieses Leiden überstanden war, giht er zu erkennen, was ihm widerfahren, und wie er sich darinn verhalten habe? Als es sich in seiner Seele wieder aufheiterte; und das Licht auch in der Natur wieder kam: so bricht er erst in diese Worte aus: Mein Gott, mein Gott! warum und wohin hast du mich verlassen? Du bist ja mein Gott geblieben, an dem ich mit ganzer Seele gehangen, und auf den ich allein geschauet und getrauet habe: Aber wie war mir doch dabey alles entgangen! Diesem Zustand war es gemäß, mein Gott! zu dem zu sagen, den den er sonst immer als seinen Vater ansprach. Denn hier wurden die Vorrechte der Sohnschaft eine Weile ausgefetzt und die Seele unsers Mittlers mußte eine solche Entfernung Gottes erfahren, wobey ihr die unaufsöbliche Vereinigung mit dem göttlichen Wesen nicht in empfindlicher Würkung zu statten kam. Da bewies sich das allerlauterste Vertrauen auf Gott, auf seine Wahrheit, Macht und Gnade in innerlicher

B b 5

hier

cher Noth, wie es sich bisher über der äusserlichen Drängniß bewiesen hatte.

Das war ein auf eins zusammen concentrirter Glaube Gottes; wie der Heiland einmal diese Redens-Art zu seinen Jüngern gebracht hat. Habe Glaube Gottes, das ist, stehet in einem solchen Glauben, als denen zu haben zukommt, welche einen Gott haben, welche zu ihm sagen können: **Gott, du bist mein Gott!** (Marc. II, 22.) Das war Glaube an Gott um sein selbst willen; Glaube ohne Licht, ohne Gefühl, ohne Genuß, ein rechter entblößter, aber doch starker Glaube, der Gott selber faßt und hat, ob er schon weder Licht noch Liebe Gottes empfindet. Das war Glauben gehalten in einem Zustand, da alles übrige, was das Herz erquicket und stärket, gewichen war. Und mit dieser allerhöchsten Probe war es auch zum Ziel und Ende der ganzen Arbeit seiner Seele gediehen. Sie erholte und erquickte sich in der auf das neue zustießenden Vater Liebe; und vergnügte sich darüber, daß nun alles vollbracht, und nichts mehr übrig seye, als gar von der Zeitlichkeit abzubrechen, und aus der Welt zum Vater zu gehen.

So ist der Evangelische Glaubens-Weg von Jesu eingeweyhet und gebahnet worden, auf welchem wir schon durch ihn zu Gott kommen können und sollen! Um Jesu und seines Glaubens willen, ist es nun ein löstlicher, ein richtiger, und unfehlbarer Weg. Wenn einer nichts als Glauben hat, so versichert ihn Jesus, sein treuer Vorgänger, daß er darüber nicht blöde werden dürfte, sondern damit durchkommen, und das vorgesezte Ziel erreichen werde. Im Shre seines Sohnes, der seinen Gott  
und

und Vater in dem blossen Glauben so hoch, so kindlich geehret hat, hat nun Gott das ganze Seligwerden auf den Glauben an ihn gesetzt. Wer an dem Sohn glaubet, der erlangt dadurch, und hat unzählbar ewiges Leben zu genießen. (Joh. 3, 36.) Wem aber das Glauben eine geringe Sache zu seyn dünket (und es sind doch so manche unverständige und leichtsinnige Christen Menschen, welche denken: wenn es nur auf Glauben ankommt, so hat es gute Wege; wer sollte nicht glauben?) der trete hieher, und lerne, was Glauben ist und ausweist. Der Glaube führt ein lauterer Anhangen an Jesu mit sich, wenn ihm sonst alles entgehet und benommen wird; wenn er gar nichts vor noch um sich hat, als daß er weiß, sein Jesus seye und bleibe derselbe, der er ist, und der er dem Glauben zu seyn verheissen hat. Darauf bestehet der Glaube. Und wenn er schon auf diese Spitze gestellt wird, daß er seiner Barmherzigkeit entbehren, und in einem wirklichen Abgang der göttlichen Tröstungen, in einer Entwöhnung von der Mutter Brüsten (Ps. 131, 2.) in innerlichen Seelen Drängnissen bewähret werden solle: so hat er doch einen Fels, darauf er feste stehen kan. Sein Jesus ist ihm ein Fels. So lang es noch zu sagen gilt: Mein Jesus! Mein Heiland! so mag die Sonne vergehen, und alles verschwinden: so fehlet es doch dem Glauben noch nicht; denn sein Jesus bleibet ihm der, wofür er ihn einmal angenommen hat. Mit Jesu kommt der Glaube durch alles durch; und erlangt den Ausschlag zu unaussprechlichem Trost, Hülfe, Erquickung und Seligkeit.

Wie nun die lauterer Glaubens Uebung durch die vorgängige Erfahrung des Sohnes Gottes selbst

ffen

sten bestätigt und geheiligt ist: so hat er eben dadurch auch die Kraft erworben, die unserm schwachen Herzen so nöthig ist, wenn wir nun **durch ihn Glauben und Hoffnung zu Gott haben**, und unter allen Umständen unverrückt behalten sollen. (1. Petr. 1, 21.) Man darf nicht darüber sorglich seyn, ob man auch werde Glauben halten können. Wenn wir ein aufrichtiges und einfältiges Herz haben, das sich gerne in das bloße Vertrauen auf seinen Heiland ergeben und ersinken will; so liegt die Kraft gleich dabey. Denn ein solches Ueberlassen an ihn ist ihm köstlich und angenehm; Er hält und unterstützt es selbst mit seiner verborgenen Kraft, ob man gleich dieselbe nicht fühlet; wie ihm auch sein Gott in seinem Vertrauen nahe war, ob sich gleich seine Seele als weit von ihm verlassen ansehen mußte. Auch sein Glaube ist ein **verdienstlicher Glaube**. Er hat sich in demselben für uns geheiligt, daß sein Glaubens-Gehorsam uns zu statten komme, und seine Kraft in unserer Schwachheit vollendet werde. (2. Cor. 12, 9.) Dahero gebühret ihm jetzt von uns die Ehre, daß wir uns an ihn halten, wie er sich an seinen Vater gehalten hat; und daß wir ihn ergreifen, damit wir durch ihn und in ihm zum Vater kommen mögen. Er ist der **Mittler** worden! **Niemand kommt zum Vater, den durch ihn**. Nur durch den Glauben an ihn, nur, wenn wir ihn zur Ansprache, zum Halt, zum Fels, zum Leben unsers Herzens haben; so können wir an Gott reichen, und zu dem Genuß seiner Liebe kommen.

**Auf solche Weise** sollen wir jetzt den so köstlichen und alleredelsten Glauben unsers Mittlers ehren; und, in unserm Verlangen nach Gott und nach seiner Gemeinschaft, alles auf den Glauben setzen, den **Jesus**

Jesus zu einem Weg unsers Zugangs zu Gott durch sich selbst gemacht und bereitet hat. Wer die Wichtig- und Wichtigkeit dieser Sache bey dem Ausschauen auf seinen gecreuzigten Heiland erkennen lernt, der ist wohl zufrieden, daß er auf Erden nur in dem Glauben und dadurch noch in einiger Entfernung dem Herrn zu wandeln solle, und sich nicht mit einem gegenwärtigen Augenschein, noch mit einem empfindlichen, vielweniger beständigen Genuß der himmlischen Kräfte einlassen dürfe. (2. Cor. 5, 7.) Ein treuer Nachfolger Jesu stiller und beruhiget sich über dieser Glaubens- Gemeinschaft mit seinem Heiland, und heiligt sich darinnen seinem Willen. Es ist ihm genug, wenn er sagen kan: Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes. (Gal. 2, 20.) Der auch für mich an seinem Creutz geglaubet hat. In diesem seinem Glauben will ich jetzt gerne und alleine leben, bis er mich in seinem Weg vollendet, daß ich sein Angesicht sehe, und er mich vor den Vater bringt.

O wie wohlgefällig und köstlich ist ein solcher einfältiger Sinn auf Jesum, vor Gott und seinem Vater! Einem solchen Herzen wird gewiß nichts zurücke bleiben von dem ganzen Reichthum des Lichts und des Lebens aus Gott; ob es schon auch in lauter Armuth des Geistes leben, und der Freude, womit treue Herzen manchmal aus Gottes Brunnlein überschüttet werden, entbehren müßte. Es wird einem solchen Herzen doch mit seinem blossen und gleichsam ausgekernten Glauben, der sich an die Wahrheit des ewigen Testaments und an die überschwengliche Macht Gottes hält, gelingen. Da wird sein Glaube, der unter allerley Leiden in seiner Bewährung viel

viel Kostbarer erfunden wird als vergängliches, durchs Feuer bewährtes Gold, Lob und Ehre und Herrlichkeit haben, in der Offenbarung **Jesus Christi.** (1. Petr. 1, 7.)

Ach, wenn nur alle, die einmal den Evangelischen Glaubensweg angetreten haben, denselben so theuer und edel hielten, als ihn uns **Jesus** selbst in der allerwichtigsten Probe an dem **Creuz** bewähret hat! Man würde sich so leichter und lieber aller angenehmen, auch um geistlichen, geschweige natürlichen, Ergößungen entschlagen, und sich gerne von allem, wie es Namen haben mag, so zurück- und in denselben lautern **Herzens-Grund** hineintreiben lassen, worinnen sich nichts weiters mehr als **Glauben** und **Jesus** in dem **Glauben** antreffen läßt. Auch redliche Seelen, die sich an ihn ergeben haben, sind dar- über immer noch beschämt, daß sie diese **Einfältigkeit auf Christum** nicht in solcher Lauterkeit gegen ihn beweisen, als ihrer Uebergab und einmaligen Ueberlassung an ihn gemäß, und seinem **Creuz** zur Ehre wäre. Es kränket sie, daß noch immer etwas in ihnen sich reget, so nur allzugerne nebenaus schweifet, oder Ergößungen suchet, und sich nicht in die kindliche Glaubensstille und innige Zufriedenheit unter **Jesus** **Creuz** begeben, oder darin aushalten will. Da lernen sie erst die subtile **Begungen der Natur**, welche noch auf einige Art ihr eigenes Leben zu erhalten trachten, genauer erkennen, und aus Erfahrung merken, was der ausgekernte **Senfkorns-Glaube** ist, der die ganze **Allmacht**, die ganze  **Gnade** faßt, und nur auf **Wort** selbst durch **Christum** beruhet. (Luc. 17, 6.) Dabero liegt auch solchen treuen Seelen nichts mehrers an, als in ihrem **Glauben** immer lau-  
teret

terer zu werden, und von allem, was nicht zum aller-  
einfältigsten Anhangen an Jesu taugt, so geschieden  
zu seyn, daß **Jesus selbst** (man fühle oder fühle auch  
nicht, was man in ihm hat) ihr **Litz** und **Alles** seye.

**Man lehre** nur, wann einmal ein **Leben** des **Glaubens**  
in dem **Herzen** aufgegangen ist, und sammle  
sich sein fleißig, sowohl bey fröhlichen **Graden** Tagen  
als auch bey trüber **Leidens** Zeit, in die innerste **Stille**  
seiner **Seele**! So wird man immer genauer und  
gründlicher wahrnehmen können, was die **lautere**  
**Einfalt** seye, die sich so unbeweglich und innig an  
**Jesus** anschließt, ja sich in ihn versenket, daß man in  
ihm und durch ihn in **Gott** bleibet, wenn man auch  
kein wonnesames Gefühl davon hätte, ja keinen wei-  
tern Gedanken fassen könnte, als: **Du bist doch mein**  
**Erbarmer**, **mein Herr**, und **mein Gott**! Da  
lernt man erst recht verstehen, wie es gemeynt ist,  
wenn der **Glaube** sagt: **Herr**, wann ich nur dich  
habe, (wenn ich nur mit dir, und in deinem Willen  
bin) so frage ich nichts nach **Himmel** und **Erden**:  
(so will ich weiter keine **Lust** und **Belieben** im **Him-**  
**m**el und auf **Erden**.) Wenn mir gleich **Leib** und **Seele**  
verschmachtet, so bist doch, o **Gott**! allezeit (und  
in **Ewigkeit**) meines **Herzens** **Trost** und mein **Theil**  
(der unbewegliche **Fels** meines **Herzens**, und  
mein **Ertheil**.) **Ps. 73, 25.**

**Billig** soll der hochgelobte **Jesus** nun diese **Ehre**  
von uns haben, durch einen reinen und völligen  
**Glauben**! Der **Vater** hat sie ihm bereitet, um sei-  
nes **Glaubens** willen, womit er ihn geehret, und sich  
seinem Willen für uns aufgeopfert hat. Er wird  
uns in diesem **Weg** zum **Vater** bringen, und durch  
die **Kraft** seines **Todes** und seiner **Auferstehung** dahin  
ein.

einführen, wohin er uns der Vorläuffer geworden ist. So wird sein Gott unser Gott, und sein Vater unser Vater seyn! Da kan uns ja genügen! Wer Glauben hat, der wage es darauf! Es wird ihm nicht fehlen? so gewiß **Jesus** lebt zur Rechten Gottes.

Ich will aber hier abbrechen. Es läßt sich von solchen geheimen und innerlichen Erfahrungen nicht viel öffentlich reden. Wer ein Gemerk davon in seinem Intwendigen hat, der gehe dieser Spur nach in wahrer Demuth und kindlichem Flehen, **Herzens-Jesu!** Du Anfänger und Vollender unser Glaubens! Du anbetenswürdigster Herzog unserer Seltigkeit! Wie wunderbar und heilig ist dein Weg, auf welchem du für uns zum Vater gegangen! O daß wir dich über allem Bezeugen eines kindlichen Herzens, über allem Glauben deiner reinen Seele, über alle Stille, Gehorsam und Gedult, darinn Du dich für uns dargegeben hast, so ehren und so anbeten könnten, als du es würdig bist! Wir wollen uns gerne niederbeugen, und in Staub legen vor Dir! Wir schämen uns, daß wir noch so wenig Verstand von deinem Leiden haben, und daß unser Herz noch so ungeschickt und untüchtig ist, dich so zu fassen, wie dich uns dein Vater zum Heil bereitet hat. Bereite du dir selbst deine Ehre an und von uns, durch die Gnade, so Du uns an dem Creuz erworben hast! Sollen wir dich in dem Glauben ehren: so schenke uns selbst denselbigen lautern Glauben, in welchem wir uns an dich als an unsern vollkommenen Erlöser und gesalbtes Haupt, mit völligem Vertrauen halten können unverrückt. Wir bitten zum diese Gabe in unsere arme und schwache Herzen. Lege sie uns bey, als einen Segen deiner für uns ausgestandenen Seelen-Leiden, und als eine Frucht

Frucht deiner heiligen Verdienste. In diesem Glauben werde du uns selbst nahe, und lehre dich zu unsern Seelen! Fasse du uns, damit wir dich fassen können; und halte uns so feste, daß wir unberrückt mit und bey und in dir bleiben mögen! Du kennest ja unsere Herzen. Was nicht zu dir taugt, das räume alles weg, damit unser Herz von fremden Dingen rein werde. Mache uns leer und bloß von allem, was deiner Gemeinschaft zuwider ist, damit du unser ganzes Herz zu deinem Eigenthum, und nur für dich haben mögst. Denn du hast uns dir erkauft. Wir bekennen deinen Namen, und glauben, daß du unser bist mit allem, was du bist und hast; aber wie schwach sind wir noch in diesem Glauben? **Mitleidiger Hoherpriester!** nimm dich unserer Armuth an, daß wir durch deine Kraft gestärket werden! Du bist es doch alleine, den unser Herz meynet, suchet und liebet. In dir laß uns erfunden werden vor dem Vater! In dir laß uns den Frieden haben, der Herz und Sinnen umschliesset. Und in diesem Frieden laß uns durch Glauben geleitet werden bis zum Ziel unserer Hoffnung! Du thust noch gerne mehr, als wir bitten und verstehen, nach der Kraft, dadurch du in uns wirkst. Darum trauen wir dir es zu, daß du das Wohlgefallen deiner Gäre, und das angefangene Werk des Glaubens an uns erfüllen und vollenden wirst, damit dein Name und dein ganzes Verdienst an uns und durch uns ewiglich gepreiset werde. Indessen sey dir Lob und Dank für alles, was du an uns in deinem Leiden gethan hast, und noch täglich durch deine Gnade an uns thust, zur Ehre Gottes des Vaters, Amen.